

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 152.

Sonnabend den 20. Juli.

1895.

„Landesverräter“.

Der Reichstagsabgeordnete für Dessau-Zerbst, R. Köfide, hat in einem Schreiben an seine Wähler seinen Entschluß, sein Mandat niederzulegen, u. a. auch damit gerechtfertigt, daß die Mehrheit der nationalliberalen Partei des Reichstags auf dem sozialpolitischen Gebiete Ansichten vertritt, die er nicht theilen könne. Herr Köfide schrieb: „Mit dem Hinweis auf den zunehmenden Einfluß der Sozialdemokratie und die hierauf zurückgeführte Geneigtheit zu Arbeitseinstellungen hat sich die nationalliberale Partei gegen die Gewährung von Corporationsrechten an Arbeitervereine erklärt. In der Parteipresse werden ferner Maßregeln empfohlen, welche sich mehr oder minder gegen die Coalitionsfreiheit der Arbeiter richten, und man behandelt die Aufrechterhaltung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts, an welchem naturgemäß die nichtbesitzenden Klassen das größte Interesse haben, als eine discutabile Frage. Dagegen erkenne ich die Bestrebungen der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, nicht nur als vollberechtigt an, sondern ich bin auch der Ansicht, daß denselben zu diesem Zwecke die gleichen Rechte einzuräumen sind, wie sie den Arbeitgebern, hauptsächlich zur Verfügung stehen und wie sie namentlich dem „Kapital“ zum Zwecke der Association seit lange gewährt sind. Je mehr die Vertheiliger der heutigen Gesellschaftsordnung bereit sind, vorhandene Schäden einzuzugleichen und den berechtigten Forderungen der Arbeiter Rechnung zu tragen, desto eher wird es gelingen, dem Ansturm der „Umsturzparteien“ erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen.“ Herr Köfide stellt mit dieser Auffassung der Frage nicht allein. Die Ueberzeugung, daß auf dem Wege der Ausnahmegebung dem Anwachsen der Sozialdemokratie nicht entgegenzuarbeiten werden könne und daß die Besserung der Lage der Arbeiter das einzige Mittel sei, der sozialdemokratischen Verführung Schranken zu setzen, hat im Frühjahr 1890 zum Falllassen des Arbeiterbeschützes und zu dem Erlaß des Arbeiterbeschützes geführt. Seitdem ist namentlich in industriellen Arbeitertreien eine Reaction entgegen, welche den Eindruck, den die Ermordung Carnots im Juni 1894 auf die öffentliche Meinung gemacht hat, auszunutzen versucht, um in die alten Bismarckschen Wege wieder einzulinden. Die Erklärung Köfides hat den Zwiespalt der Ansichten, der in dieser Hinsicht innerhalb der nationalliberalen Partei besteht, in das hellste Licht gestellt. Die nationalliberalen „Camb. Nachr.“ schreiben jetzt: „Wir sind der Ansicht, daß ein Mann, der bei der jetzigen Lage der Dinge öffentlich solche Ansichten äußert, die Ziele der Sozialdemokratie fördern will und damit aus dem Kreise der Vertreter der heute gültigen Staats- und Gesellschaftsordnung ausschleudert. Wir können der nationalliberalen Partei zu diesem „Verluste“ also nur Glück wünschen. . . Die sozialistische Frage ist die wichtigste unter allen, die auf dem Gebiete der inneren Politik vorliegen; die nicht-sozialistischen Parteien müssen daher ihre Candidaten in Zukunft vor Allem auf deren Stellung zu dieser Frage prüfen und jeden Candidaten ablehnen, der nicht bereit ist, die vollgültigste Bürgerschaft für seine antifocialistische Gesinnung zu leisten, sondern versucht, sich mit allgemeinen Redensarten, die entweder Verneinung durch den „Sozialismus der gebildeten Stände“ oder das Bestreben, irgend einem Minister zu gefallen, bewirken, der direkten Antwort auf die Frage zu entziehen: für oder gegen die Sozialdemokratie? Die Parteien müssen sich daran gewöhnen, Jeden, der sich der direkten oder indirekten Begünstigung der Sozialdemokratie schuldig macht, als Landesverräter zu betrachten“ u. s. w. — Also, wer, wie Herr Köfide, die Bestrebungen der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, als vollberechtigt anerkennt, ist als „Landesverräter“ zu behandeln. Bei den intimen Beziehungen der „Camb. Nachr.“ zum Fürsten Bismarck ist diese

Äußerung in hohem Grade überraschend. In dem kaiserlichen Erlaß an den Handelsminister vom 4. Febr. 1890, den Fürst Bismarck zwar redigiert, aber nicht gegengezeichnet hat, wird eine Prüfung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter angeordnet. Diese Prüfung, sagt der Erlaß, hat davon auszugehen, daß es eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und „Ihr Anpruch auf geistliche Gleichberechtigung“ gewahrt bleiben.“ Und in der Thronrede bei Eröffnung des Reichstags am 6. Mai 1890, für die freilich Fürst Bismarck nicht verantwortlich ist, findet sich folgender Satz, der mit der Erklärung Köfides fast wörtlich übereinstimmt: „Je mehr, sagte der Kaiser, die arbeitende Bevölkerung den gewissenhaften Ernst erkennt, mit welchem das Reich ihre Lage befriedigend zu gestalten bestrebt ist, desto mehr wird sie sich der Gefahren bewußt werden, die ihr aus der Weltänderung drohen und unerfüllbarer Anforderungen entgegen müssen. In der gerechten Fürsorge für die Arbeiter liegt die wirksamste Stärkung der Kräfte, welche, wie Ich und Meine hohen Verbündeten, berufen und willens sind, jedem Versuch, an der Rechtsordnung gewaltsam zu rütteln, mit unbeugbarer Entschlossenheit entgegenzutreten.“ — Hier ist noch mehr als ein „Landesverräterischer“ Minister! — Und Herr Köfide hat auch gefagt, weshalb die 1890 begonnene Politik der Ausgleichung der Gegensätze bisher nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat. „Wenn dagegen, fuhr er fort, die gesetzgebenden Körperschaften zum Tummelplatz einseitiger und materieller Interessen gemacht werden, darf es nicht Wunder nehmen, daß die Achtung vor unserer heutigen Staatsverfassung nach und nach untergraben wird und die Zahl derer zunimmt, welche eine Besserung der Verhältnisse und eine gerechte Vertheilung der Lasten des Volkes nur von dem sozialdemokratischen „Zukunftssaal“ erwarten.“

Aus Bulgarien

Der am Montag Abend von Menschelmördern in der bulgarischen Hauptstadt überfallene und schrecklich zugerichtete ehemalige bulgarische Ministerpräsident Stambulow ist, wie schon gestern durch ein directes Telegramm gemeldet, am Donnerstag früh 3 Uhr 35 Minuten gestorben. Seit Mittwoch Abend lag das unglückliche Opfer politischer Rache bereits in Agonie, ohne ein Wort zu sprechen. Einige Vertreter ausländischer Mächte waren bei seinem Tode anwesend.

Mit Stambulow ist einer der glühendsten bulgarischen Patrioten und besten Staatsmänner Bulgariens dahingeshieden. Stambulow war der Sohn eines Gastwirts aus Tirnowa. Der so elend Hingemordete ist erst etwas über 40 Jahre alt. Schon im Alter von 20 Jahren betheiligte er sich an einem Freischaaenzug in den Balkan zum Zweck der Befreiung jenes Vaterlandes von der türkischen Herrschaft. Bei Gabrowo wurde das Häuflein der Aufständischen vernichtet. Stambulow entkam nach Rumänien und dichtete Freiheitlieder, in denen er sein Volk zum Kampfe gegen den Halbmond aufstachelte. Er hatte, wie wir der „Voss. Ztg.“ entnehmen, keine westeuropäische Bildung genossen, die Privatschule seiner Heimath gab ihm die Unterlage, ein Jahr im russischen Seminar in Odessa verdaub nichts, aber mit eigener Beharrlichkeit arbeitete Stambulow an seiner Selbsterziehung. Als die Klamm die Donau überschritten, trat er in den Verwaltungsdienst, und schon bei den Wahlen zur ersten Nationalversammlung in Tirnowa wurde er als Volksvertreter gewählt. Mit dem unlängst gestorbenen Retko Slavejoff führte er die Mehrheit der Sobranje, noch mehr trat er aber in der zweiten Tagung hervor. In der großen Nationalversammlung

von 1881, welche die Verfassung einengte, saß Stambulow nicht. Aber zwei Jahre später war er mitten im parlamentarischen Getriebe. Die Zeit seiner Wirksamkeit im Großen begann aber erst mit seiner Wahl zum Präsidenten der Sobranje, als 1884 das Ministerium Katamelow aus Auster kam. Ein Jahr später brach in Ostrumelien der Aufstand los, und Stambulow, der schon 1880 an einem heimlichen Unionistencongreß in Sibuen theilgenommen hatte, eilte mit Katamelow im Gefolge des Fürsten Alexander nach Philippopol. Die Kriegserklärung Serbiens rief ihn nach Sofia zurück, wo er die Tage von Sitonika mit durchmachte, bis der Ansturm der Serben dem Gegenstoß der Bulgaren erlag und die Verfolgung in Feudelsland begann, der in Piroto das Eingreifen Oesterreichs ein Ziel setzte. Und als am 20. August 1886 Fürst Alexander durch russische Mächte, welche die Verschönerung des Majors Orzew und des Mittelmeisters Bunderew gefangen genommen und nach Keni in Bessarabien gebracht wurde, da war es Stambulow, der die Gegenrevolution einleitete und innerhalb 24 Stunden im Verein mit seinem Schwager Ruskarow, dem Befehlshaber der ostrumelischen Division, das ganze Land auf die Beine brachte.

Nachdem der Battenberger aus Bulgarien geschieden, war es nur Stambulows Energie zu verdanken, daß das Interregnum unschädlich vorüberging. Seinem Rath war die Wahl des Koburgers zu verdanken, allerdings kein glücklicher Griff wie die Folgezeit bewies. Bekannt ist, was Stambulow dann in der Zeit bis zum Frühjahr vorigen Jahres zur Befestigung des jungen Staatswesens nach innen und außen geleistet hat. Sein Bestreben war es, bei der kritischen Lage Bulgariens mit allen Mächten gute Beziehungen zu unterhalten und alles zu vermeiden, was zu einer kriegerischen Explosion auf der Balkanhalbinsel hätte beitragen können. Den russischen Untrieben gegen Bulgariens Selbstständigkeit trat Stambulow mit Strenge und Erfolg entgegen. Ihm ist es zu verdanken, daß so lange Jahre in dem berüchtigten europäischen Wetterwinkel Ruhe herrschte. Erst seit seinem Sturz sind alle die griechischen, macedonischen und sonstigen Fragen wieder aufgetaucht, die jetzt in verstärkter Maße die Augen der Politiker und Diplomaten nach dem Südosten Europas lenken. Mit Stambulows Tode hat die Russenpartei freie Hand bekommen, nach dem Empfang der bulgarischen Deputation in Petersburg dürfen vielleicht die Tage nicht mehr fern sein, wo ein zweiter General Kaulbars in Sofia seines Amtes walten, den Frieden auf der Balkanhalbinsel zu erschüttern und damit die europäische Lage zu gefährden.

Von den Mördern ist noch keiner entdeckt. Die bulgarische Regierung macht kräftigste Anstrengungen, sich weiß zu waschen und gegenüber dem Verdacht aller ausländischen Leute die Blutschuld von sich und ihren Beamten abzuwälzen. Ein offizielles Telegramm aus Sofia folgt dem anderen mit der Versicherung, die Regierung gebe sich alle Mühe, die Mörder zu entdecken. Hofft doch auch der Untersuchungsrichter „im Gefolge“ zu der allgemeinen Annahme, wie es in der offiziellen Depesche nach heißt, daß die Entdeckung gelingen werde. Auch nach dem offiziellen Bericht, den die Regierung jetzt in der „Agence Balcanique“ veröffentlicht, werden die Sicherheitsorgane von Sofia hart beauftragt.

Dem Fürsten Ferdinand hat die energische Frau Stambulow eine gebührende Abfertigung zu Theil werden lassen. Der Fürst hatte den Hofmarschall Grafen Foras beauftragt, Frau Stambulow das tiefste Beileid des Fürsten auszusprechen. Frau Stambulow hat jedoch nicht nur den Hofmarschall nicht vorgelassen, sondern auch jede Theilnahme Kundgebung von dieser Seite zurückgewiesen.

Mit aller Reserve geben wir ein an der Berliner

Börse verbreitetes, aus Wien flammendes Gerücht wieder, wonach Fürst Ferdinand abgedankt haben soll.

Vollstättige Uebersicht.

Frankreich. Der französische Minister des Auswärtigen, Gandoing, hat am Donnerstag einen längeren Urlaub angetreten. Wir würden die Leser mit der Mitteilung dieser an sich unbedeutenden Thatsache versorgt haben, wenn sich nicht daraus zeigte, daß die französische Regierung die auswärtige Lage als friedlich aufsaßt.

Italien. Die Frage des italienischen Nationalfeiertages zum Gedächtnis der Besetzung Roms im Jahre 1870 kam am Mittwoch auch im Senat zur Sprache und wurde genau wie in der Kammer zu Gunsten der Regierung entschieden. — In der Kammer legte am Mittwoch der Kriegsminister Moccanti den vom Senat abgeordneten Gesandtenbericht über die Einberufung der Altersklasse von 1875 vor und beantragte die Verneinung an die Commission, welche den Gesandtenbericht zum ersten Male vorberathen hat. Der Antrag wurde angenommen.

England. Bisher wurden gewählt: 301 Unionisten, 71 Liberale, 36 Freiländer und 2 Candidaten der Arbeiterpartei. Die Unionisten gewannen 62, die Liberale 10 Sitze. Der ehemalige Minister John Morley unterlag bei der Wahl in Newcastle gegen den konservativen Candidaten Cradock, welcher mit einer Majorität von 300 Stimmen gewählt wurde.

Belgien. Eine Ministerkrise wird der „Magd. Ztg.“ aus Brüssel anlässlich der neuen Schulvorlage signalisiert. In Folge des wachsenden Widerstandes der Bevölkerung soll die Regierung beschließen haben, den confessionellen Charakter des Schulgesetzes fallen zu lassen. Der König verständigte das Ministerium, er werde das Schulgesetz nur sanctioniren, falls eine außerordentliche Konferenz der Staatsminister es gutheißt. Die Mehrheit der Staatsminister widerstrebt jedoch dem Schulgesetz. Diese Nachricht ist anderweitig noch nicht bestätigt, klingt aber nicht unwahrscheinlich, wenn man die wachsende Erbitterung namentlich der südlichen Bevölkerung gegen die geplante Akerfälligung des Schulwesens in Rechnung zieht. Fast tagtäglich finden große Protestkundgebungen gegen das Schulgesetz statt und die hochgehenden Wogen der Erregung über das Attentat gegen die Volksschule branden bereits hart an den Stufen des Thrones.

Spanien. Im spanischen Budget für 1894/95 hat sich ein Fehlbetrag von 41 Millionen herausgestellt. — Aus Kuba meldet eine amtliche Depesche, daß mehrere Tausend von Rebellen auf der Landstrasse zwischen Santiago und Bayamo mit großen Verlusten auseinandergepöngt worden sind. Nach genaueren Meldungen sollen die Aufständischen 3000 Mann stark gewesen und bei einem Kavallerieangriff unter Führung des Marichalls Martinez Campos in die Flucht geschlagen sein. Auf Seite der Aufständischen wurden viele getödtet und verwundet; auf spanischer Seite fiel der General Sandoval; drei Offiziere wurden verwundet. Der Führer der Aufständischen Antonio Maceo wurde verwundet und gefangen genommen. Nach einer Depesche aus Santiago sollen die spanischen Truppen bei dem Gefecht große Verluste erlitten haben, jedoch von dem Befehls der Einzelheiten nicht bekannt gegeben werden.

Serbien. Die Verathung der serbischen Conversionsvorlage hat am Mittwoch in der Stupschina begonnen. Die Liberalen Abgeordneten opponirten entschieden gegen die Vorlage. Finanzminister Popowitsch hat übrigens den Artikel 21 dieser Vorlage, nach welchem die Coupons sowie die ausgelassenen Obligationen der neuen Anleihe bei allen Staatskassen als bares Geld angenommen werden sollten, zurückgezogen. — Zur Ausrottung des serbischen Händerwessens ist der Stupschina ein draonischer Gesandtenwurf unterbreitet worden. Die Regierung soll danach berechtigt sein, die Dörfer zwangsweise in Gruppen von mindestens zehn Häusern zu theilen und einsame Gehöfte und Hütten zu zerstören. Verwandte von Häubten bis in die vierten Verwandtschaftsgrad können in eine andere Gegend übergesiedelt werden. Die Gemeinden müssen die Kosten der Militärautorisierung sowie den von den Häubten verursachten Schaden vergüten.

Türkei. Die Unruhen in Macedonien sollen nach der Meldung eines Berliner Blattes bereits bedenkliche Dimensionen angenommen haben. Ein in Sofia ausgegebenes Extrablatt meldet, daß eine aufständische Bewegung in den macedonischen Bezirken von Strumica und Malesch ausgebrochen sei. Starke Vandalen seien in Kischewo und Prilep erschienen. Im Kreise Revolutio soll die Stadt Sorobunda eingenommen und verbrannt worden sein, wobei ein türkischer Offizier und ein Arzt

gefangen genommen wurden. Im Melniker Bezirk ist ebenfalls ein Aufstand des Aufstandes festgesetzt.

Ostasien. Auf Formosa haben die Schwarzflaggen die nach Suoen vorrückende japanische Streitmacht bei Tsofahm, 60 Meilen südlich von Taipeh, angegriffen. Die Schwarzflaggen waren in überwältigender Anzahl und kämpften mit solcher Entschiedenheit, daß die Japaner nur durch ihre überlegene Taktik und Disziplin vor einem schweren Schicksal bewahrt wurden und sich in nordwestlicher Richtung zurückziehen mußten. Die Schwarzflaggen rücken zum Angriff auf Tscham, 50 Meilen westlich von Tsofahm vor. Eine neue Schlacht steht bevor. — Eine neue Pession Kuslands auf Japan ist zu erwarten. Wie die „Kreuzzeit.“ meldet, erachtet man es an der Hand für geboten, nachdrücklich dahin zu wirken, daß Japan die Bestimmungen des Vertrages von Schimonoseki ohne Verzögerung ausführe und insbesondere seine Streitkräfte aus jenen chinesischen Gebieten zurückziehe, welche zu räumen ihm der Friedensvertrag auferlegt. Man ist in Petersburg entschlossen, Japan gegenüber unbedingt auf der Erfüllung dieser Forderung zu bestehen.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Der Kaiser wird nach den bisherigen Bestimmungen von seiner Nordlandreise am 28. d. wieder in Kiel eintreffen, zunächst an Bord der „Hohenzollern.“ Wohnung nehmen und am 2. August durch den Nordostseefanal die Reise nach England antreten. Bis zum 16. August bleibt der Kaiser in England und wird alsdann über Wilhelmshaven nach Berlin zurückkehren.

— (Ministerreisen.) Der Finanzminister Miquel und der Landwirtschaftsminister von Hammerstein sind am Donnerstag nach Noworaglaw zur Besichtigung der im dortigen Kreise gebildeten Rentengüter abgereist. Ebenso sollen die Ansiedlungen im Kreise Gnesen besichtigt werden.

— (Der kaiserliche Kanalcommission) in Kiel hat der Reichstagskommission noch einen Text von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Erlaß für die von ihr aus Anlaß der Eröffnungsfeierlichkeiten des Nordostseefanals getroffenen Veranstaltungen seine Anerkennung und seinen Dank ausgesprochen. Insbesondere galt diese Anerkennung denjenigen Beamten und sonst beteiligten Personen, Unternehmern wie Arbeitern, welche sich um die würdige und eindrucksvolle Herrichtung des Festplatzes in Holtenau und um den wohlgeplanten Bau und die geschmackvolle Decoration der Festhalle verdient gemacht haben.

— (Das Vorgehen Deutschlands gegen Marokko) betreffs der Entschädigungsansprüche für den ermordeten Kaufmann Rodtrosch ist bisher noch von keinem durchschlagenden Erfolg begleitet gewesen. Deshalb hat die deutsche Regierung sich zur Abwendung eines weiteren Krieges, des Kreuzers 3. Klasse „Marie“, nach Tanger entschlössen. Das Angebot eines so respectablen Gesandten dürfte dem doch den deutschen Forderungen halb Nachdruck verleihen. Zur Zeit hat der Sultan nur Versprechungen gemacht, deren Werthlosigkeit bei den Zuständen Marokkos auf der Hand liegt. „Soweit in Berlin bekannt“, wird dem „Hamb. Corr.“ offiziös geschrieben, „ist die Rodtroschs Angelegenheit noch nicht erledigt. Mit der Zusicherung der „vollsten Genugthuung“ für die Angehörigen Rodtroschs sowohl wie für die deutsche Regierung würde der Sultan nur offene Thüren einstoßen. Denn mit der Zusage einer Geldentschädigung — nach den früheren Angaben französischer Zeitungen in Höhe von 200 000 Fr. — für die Mutter Rodtroschs und das Geschäft, in dessen Diensten der Ermordete stand, ist die Sache nicht erledigt; diese Zusage ist dem Grafen Lattenbach schon vor längerer Zeit ertheilt worden. Die Hauptsache ist aber die Ausfindigmachung und Bestrafung der Mörder Rodtroschs, und davon ist und bleibt alles still. Ohne eine solche Genugthuung würde die Sicherheit der Deutschen und der Ausländer überhaupt in Marokko nicht garantiert sein. Zur Sache mag übrigens bemerkt sein, daß es sich in diesem wie in früheren Fällen lediglich um eine diplomatische Reclamation handelt, die in der üblichen Weise zu Ende geführt werden kann, wenn der Sultan sich der Pflicht gegen das Ausland bemußt ist; was im entgegengekehrten Fall zu geschehen hat, bleibt dem Ermessen des Gesandten überlassen. Bei den in Marokko herrschenden Zuständen liegt es im Interesse aller beteiligten Staaten, daß der Unsicherheit des Lebens und des Eigenthums ein Ende gemacht wird; die auswärtige Presse hätte also alle Ursache anzuerkennen, daß Graf Lattenbach thätiglich nicht nur im deutschen, sondern im internationalen Interesse thätig ist.“ Es scheint dies die erste Anklage aus Berliner officiösen Kreisen gegenüber den Privatarbeiten ver-

schiedener französischer Blätter zu sein, die in der Entsendung des deutschen Gesandten nach Marokko Bestrebungen Deutschlands wittern wollten, sich an der Nordküste Afrikas festzusetzen. Die französische Regierung sieht diesen Aufwiegungsversuchen, deren sich außer dem angeführten „Journal des Debats“ fast nur Blätter zweiten und dritten Ranges Schulzig gemacht haben, augenscheinlich vollkommen fern. Unterdessen ist ein neuer Zwischenfall eingetreten, der das entschiedene Vorgehen Deutschlands noch mehr rechtfertigt. Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Madrid eingehenden Meldung verließen die Maren von Algiera neuerdings gegen ein deutsches Schiff, das an der maroccanischen Küste bei dem Orte geftrandet war, eine Gewaltthat, indem sie die Wiederanfuhrung von Waaren, welche behufs Flottmachung des Schiffes gelandet worden waren, verhinderten. Ein deutsches Kriegsschiff ist in Folge dessen an Ort und Stelle abgegangen.

— (Auf ein Lehrerbefehlungs-gesetz) will sich nach den „B. B. N.“ die Regierung beschränken. Der Weg eines Schulbotensgesetzes erscheint trotz der dafür sprechenden Gründe nicht gangbar wegen des Zusammenhanges, welcher zwischen der Ordnung der äußeren und der inneren Angelegenheiten der Volksschule besteht. Hier würden grundsätzliche Streitfragen berührt, welche bei dem gesetzgeberischen Verzuge von 1892/93 so scharf und in einer ein positives Ergebnis verbindenden Weise sich geltend machten. Aus diesem Grunde sei eine Beschränkung auf den engeren Rahmen eines Lehrerbefehlungs-gesetzes angezeigt.

— (Wegen Majestätsbeleidigung) wurde am Mittwoch gegen den Schlichter Kantenberg in Berlin verhandelt. Wie aus der Urtheilsverfälschung hervorgeht, hatte der Angeklagte sich in verächtlicher Weise über den Kaiser geäußert. Dagegen die beanstandeten Aeußerungen nicht gerade von beschimpfender Natur waren, wurde doch auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten erkannt, da der Angeklagte durch eine Vorbestrafung wegen Gotteslächerung in Höhe von 2 Monaten Gefängnis bewiesen habe, daß er zu dergleichen Straftthaten neige.

— (In Sachen der Bremer Vrenen-fakt) hat der Senat dem einstimmig gefaßten Beschluß der Bürgerchaft folgend eine Untersuchung über die vorgekommenen Mißhandlungen im Kranen-haus eingeleitet.

Berühmtes.

* (Zur Gefangennahme Sobetzky's) erzählt die „West. Ztg.“ nach aus Deutschen aus authentischer Quelle folgende nähere Details: Der selbsterhüllte Mann ist ein sehr gefährlicher Mann, der seine Wunden hat, wenn einer in einer Strafanstalt untergebracht ist, während die drei anderen zu Haus sich aufhalten. Kumpel hatte seit einiger Zeit die Frau des Sobetzky in Behandlung und wurde ihm von dieser der Antrag gestellt, ihrem Manne zur Flucht zu verhelfen. Verschiedene Male ist die Frau an Kumpel mit dem Verlangen herangetreten, zur Flucht annehmende Legitimationen zu beschaffen; der Kumpel verweigert sich immer aufnehmend abzuweisen. Der schlaue Barbier, der übrigens früher selbst in Wilderer-Prozesse verwickelt war (daher das Vertrauen zu ihm), hatte dem Landratsamte und der Staatsanwaltschaft schon längt Anerbieten gestellt, den Sobetzky zu fangen, freilich bedürfe er dazu Legitimationen, angefertigt auf einen fremden Namen. Die Behörde trante anfangs dem Kumpel hoch nicht recht, erklärte sich aber später bereit, die verlangten Papiere einzuhändigen. Die Ereignisse aber überholten die Ausführung dieser Maßregel. Montag Abend gegen 11 Uhr klopfte es an Kumpels Fenster; er fragte: „Wer ist denn da?“ „Nun, ich bin's, Ihr kennt mich ja!“ „Ist es ihm zurück, der Sobetzky ist ich?“ Kumpel schlang sich unruhig das Bettende zu und rief: „Ich kenne Euch fort.“ „Nun, Ihr wißt ja, was ich zu tun will.“ „Ich habe Euch auch etwas mitgebracht.“ Damit stellte Sobetzky seine Fingere an das Haas und ging zum nahen Wald zurück. Schnell lief Kumpel hinaus, entließ das Gewehr und stellte es in seinem Zimmer an den Tisch. Sobetzky kam zurück, trug einen Sack und entnahm demselben ein Messer, sowie die Hälfte eines solchen. Sobetzky hatte bekommen, darüber verweigert Sobetzky jegliche Anklage. Kumpel lud nun Sobetzky zum Essen ein und unterhielt sich mit ihm in der matt erleuchteten Stube bis gegen 1 Uhr. Sobetzky zeigte sich unruhig und schien nicht recht zu trauen. Doch Kumpel verstand alle Bedenken des Sobetzky zu zerstreuen und erzählte ihm, daß der Amtsvorsteher Ehre seinen (Kumpels) Sohn auch ungültig gemacht habe, „er lüge ja.“ Man beachte nun, wie Sobetzky am besten über die Grenze gelangen konnte, und Kumpel machte dem Sobetzky den Vorschlag, er werde ihm den freudigen schwarzen Holzbart färben. Kumpel hatte sich vorgenommen, mittels eines Schwammes, getränkt mit Chloroform, diese Manipulation zu bewerkeln, um dadurch den Gesichtszüge einzuwickeln und in die Gewalt zu bringen. Doch Sobetzky ging nach längerem Nachsinnen auf den Vorschlag nicht ein. Gegen 1 Uhr wollte er gehen, doch Kumpel hielt ihm mit den Worten: „Nun, wie steht es mit einer Cigarette?“ zurück und voller Freude entgegenetzte Sobetzky: „Na ja, ich habe lange nicht gerannt.“ Und Kumpel holte die Cigarette und bot dann Sobetzky noch einen Schnaps an, den dieser mit der Bemerkung annahm: „Es ist jetzt in den Nächten sehr kalt.“ Sobetzky ließ sich nieder, trank den Schnaps mit dem Gefährten und erzählte, daß er in diesem Jahre (von Januar bis jetzt) allein 29 Hirsche geschossen habe. Nun that das Schicksal seine Schuldigkeit. Sobetzky lehnte mißde seit dem Aufbruch den Tisch, da sollen, nach Kumpels Erzählung, seine drei Söhne mit Gewehren bewaffnet ins Zimmer gekommen sein und schußbereit sich vor Sobetzky aufgestellt haben, Sobetzky sah nun, daß ein Widerstand unendlich, und ließ sich vom alten Kumpel binden, weil er, wie er erklärte, „Lebensmüde“

set. Wie nun Antivorleser Stah geholt, Sobax fort-
transporiert wurde, haben wir alles schon berichtet.
Singsang ist, daß Sobax in Chicago im Wäutten
sich Wohnung angeworben und das man er darauf be-
traut, die Frage der künftigen Ernährung in Frage gezogen
werden wird.

* (Eine Familientragödie) hat sich in den ersten
Tagen des Juli in Chicago abgespielt. Ein deutscher
Maurer Namens Fritz Sellmann, welcher in guten Ver-
hältnissen lebte, hat nachts seine ganze Familie
bestehend aus Frau und 4 Kindern, und sich selbst un-
gebracht, indem er den Gaskahn im Schlafzimmer öffnete.
Das Gas war erst vor 14 Tagen auf Wunsch der Frau
ins Haus getrieben worden. Die Lage, in welcher sich
die Leichen befanden, ließ darauf schließen, daß zwei Knaben
und ein älteres Mädchen verwest mit ihr Leben
kämpften und aus dem Todestücheln zu gelangen suchten,
wobei sie der Vater jedoch anscheinend gewaltsam zurück-
trieb. Der Gesundheitsrath der Mutter und des jüngsten Kindes
zeigte, daß beide in friedlichem Schlummer von ihrem
Schicksal erlitten wurden. Die rechte Hand des Vaters war
fest auf den Mund des ältesten Kindes gekehrt und an dem
Halse des jüngeren Knaben zeigten sich Spuren, als wenn
er erbrochen worden wäre. Als einzigen Grund für das
geschehene Verbrechen kann angenommen werden, daß die
Mutter vor einigen Jahren vom Sonnenhitze betroffen wurde
und sich durch die Folgen desselben bei ihr temporärer
Wahnsinn einstellte.

* (Gefangener Gauner.) Vor etwa drei Jahren
traf in New York, aus Deutschland kommend, ein Kauf-
mann, Namens Butterman, ein, der sich als Agent von
Fremdenversicherungen ernährte. Er schloß bald mit
einem Deutschen einen Handel, lange, Freundschaft,
und beide führten nun folgende Schwärze ein.
Der Agent B. mußte Geschäftsleute zu überreden, ihr Hab
und Gut recht hoch zu versichern, z. B. Viegenheiten, die
nur 5000 Dollars Werth hatten, mit 25000 Dollars zu
affektieren. War die Versicherung fertig, so brante das
Geschäft über der Hand ab, Lange wartete den Frem-
den und der Lieberhahn aus der Versicherung wurde
zwischen dem Versicherungsman, dem Agenten B. und dem
Lazarus A. getheilt. So sind nachgewiesenermaßen etwa
hundert Brandversicherungen durch die beiden Versicherungs-
beamteten vertrieben worden. Als endlich die Gaunertriche
entdeckt wurden, ließ Lange nach Canada und Butterman
kehrte nach Deutschland zurück. In welchem Wohnort
während des Aufenthalts des Agenten B. die Versicherung
nicht verurtheilt werden konnte, ohne die beiden Haupt-
verbrecher gegenüber zu stellen, so wurde Lange's Straf-
losigkeit im Falle seiner Rückkehr gesichert. Infolgedessen
stellte sich d. der Chicagoer Behörde und nun galt es, auch
des Butterman habhaft zu werden, der, da ein Ver-
sicherungsvertrag zwischen Amerika und Deutschland wegen
Brandversicherung nicht besteht, sich in Sicherheit befand.

Vor etwa acht Wochen traf Lange in Begleitung eines
Fremden in Berlin ein, besuchte den Herrscher wohnen-
den Butterman und erwiderte dem alten Wittwulden, daß
"drüben" ein großes Geschäft zu machen sei. Den Begleiter
bezeichnete der Amerikaner als den Agenten, der das Ge-
schäft vermitteln sollte. B. ließ sich überreden und trat vor
sechs Wochen in Gemeinschaft mit den beiden Freunden die
Reise über den Ocean an. Als der Dampfer im Hafen von
New York eintraf, wurde B. von dem Agenten, der ein
Geschäftsmann soll Gold gefunden sein.
(National. Btg.) läßt sich sogar melden, daß man
geologische Lager entdeckt habe, die, wie behauptet wird, mit
voller Bestimmtheit auf das Vorhandensein von Diamanten
schließen lassen. Die Regierung hat, der "National. Btg."
zufolge, die Entdeckung eines bedeutenden geologischen
Schatzes für sich selbst, dessen Verdict abwarten ist,
ehe man sich weitgehenden Hoffnungen hingibt.

* (Das Unglück auf dem Ozean.) Die Engländer,
die Sonnabend auf dem Ozean verunglückt sind und sich
jezt im Gulden-Hotel befinden, verweigern hartnäckig die
Nennung ihrer Namen. Der Zustand der am schwersten
verletzten Dame verschlechterte sich sehr bedenklich.

* (Was für eine tolle Welt!) wurde in W. rade in
der Lombardstr. am Mittwoch, Dupire, der Director der
Straßenbahn Bologna, durch einen bei der Gesellschaft an-
gestellten Kaufherr, der sich hat annehmen lassen, in seinem
Büreauamt öffentlich verurtheilt. Der Verbrecher ist bisher
nicht ergriffen.

* (Auf eigenartige Weise verunglückt) am
Freitag in Dorf Glynow bei Drotow der Wittwulden
Dieser hat eine Scheune reparirt. Bei dieser Gelegenheit
fiel einem auf dem Dach arbeitenden Zimmermann die
Axt ab, einem unten stehenden Arbeiter mit der Hand auf
den Kopf; von dort prallte sie ab und slog dem Besizer
Gesicht mit der Schneide berartig in die Halsseite, daß der-
selbe nach vier Stunden, und noch ehe ein Arzt zur Stelle,
eine Leiche war.

* (Die Heiligt von Laxov,) der in Paris auf der
Place de la Concorde steht, ist einige Wochen in Gerichte
abgehandelt gewesen. Er mußte einer Verbesserung unterzogen
werden. Das in die kleinen Röhren dringende Wasser
hat, besonders durch Befrieren, viele Verunstaltungen hervor-
gebracht. Alle Röhren und Fugen sind nun wasserdicht
verfüllt worden. In Paris hat der Obelisk innerhalb
fünfzig Jahren nur durch die Witterung gelitten als vor-
her in Ägypten während zweier Jahrtausende.

* (Sportunfall.) Von einem schweren Unfall ist
der Sieger in der großen russischen Distanzradfahrt, Alfred
Döcker, vom Friedemann-Radfahrer-verein, betroffen
worden. Herr Döcker stürzte am Sonntag Morgen in der
Distanzradfahrt Berlin-Friedberg, kam durch bei Friedberg
auf dem sehr schiefen Wege zum Sturz und zwar so
unglücklich, daß er sich den Unterarm doppelt brach.

Gesundheit über Alles!

Einer der erkranklichsten Heilerfolge, welcher wohl
je zur Veröffentlichung gelangt ist, wurde wiederum
die „Sanjana-Heilmethode“ bei einem Schwerkranken
im letzten Stadium der Lungenentzündung erzielt.
Bei der zunehmenden Verbreitung der Tuberculose,
in Folge von Vernachlässigung der notwendigen
Schutzmaßregeln, liegt es im Interesse der Gesamtheit,
daß dieser Fall weitmöglichst bekannt gemacht
wird, damit jeder Kranke in die Lage gesetzt wird,
sich „kostenlos“ über Berührung und Behandlung
dieser schleichenden Krankheit aufzuklären. Dieser
erkrankliche Heilerfolg wurde bei Herrn Robert Hera,
Hauptagent für Lebensversicherung in Strehlen (Pr.
Schles.) erzielt.

Derselbe berichtet: An die Direction des Sanjana-Instituts
zu London S. K. Hodogrethe Direction! Nachdem Sie
mich vor 4 Jahren durch Ihre durchgreifenden Verordnungen
und gründliche Behandlungsmethode im letzten Augenblicke vor
ich zum behandelnden Arzte, von meiner Familie und Allen,
die mich kannten, bereits aufgegeben war, vom Tode durch
die „Lungenentzündung“ gerettet haben, treibt mich meine
innerliche Aeußerung, jeden Kranken, der bei uns keine
Hilfe mehr findet, an Ihre Institut zu weisen, denn an mir
habe ich es recht erkennen gelernt, daß die „Alles“ anzuwenden,
um dem Leidenden zu helfen. Wenn ich noch bedente, wie
krank, elend und trübselig ich durch den fortwährenden Aus-
wurf, durch das Fieber und den Blutstauung geworden war
und wie schnell mich Ihre Verordnungen wieder kräftig und
gesund gemacht haben, dann kann ich dem lieben Gott und
Ihrem Institut nicht genug für meine Rettung und Wieder-
herstellung danken. Sollten Sie diesen Bericht veröffentlichen
wollen, dann gebe ich gerne meine Einwilligung hierzu, denn
wie viele Kranke müssen „zu Grunde“ gehen, die durch Ihre
Heilmethode — so wie ich — wieder hergestellt werden
können. Meine Familie und ich vereinigen uns in dem
Wunsche, daß Ihr Institut ein recht langes, segensreiches
Dasein haben möge. In aufrichtiger Dankbarkeit
Robert Hera, Strehlen, Striegestraße 8 (Pr. Schlesien) Deutschland.
5. September 1894.

(Amtlich beglaubigt durch die wohlth. Polstervermittlung zu
Strehlen).

Die „Sanjana-Heilmethode“ beweisst sich von zu-
verlässigem Erfolge bei allen heilbaren „Lungen-,
Nerven- und Rückenmarks-Leiden“. Man besiegt
dieses bewährte Heilverfahren jederzeit „franco und
kostenfrei“ durch den Secretär des Sanjana-Instituts,
Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction
den Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Sonntag den 21. Juli 1895 predigen:
Domsitze. 1/8 Uhr: Dac. Schollmeyer.
1/10 Uhr: Superint. Martius.
Eintrittsitz. 1/8 Uhr: Prediger Bornhof.
1/10 Uhr: Dac. Schollmeyer.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Dac. Schollmeyer.
Remonstration. 10 Uhr: Pastor Leubner.
Mittheilung. 10 Uhr: Land. Dirc.
Katholische Kirche. Sonntag früh 9
Uhr Predigt und Beicht. Nachmittags
2 Uhr Christenlehre und Andacht.

**Conntag abends 8 Uhr Jünglings-
verein.**

Todesanzeige.
Donnerstag Vormittags 8 Uhr starb nach
längerem Leiden in Budau 6. Magdeburger
meine liebe Tochter und unsere gute Schwäger
Pauline Hartman
im 33. Lebensjahre.

Dies allen Freunden und Bekannten zur
Nachricht mit der Bitte um stillen Beistand.
Budau u. Werleburg, den 19. Juli 1895.
Die trauernden Familien
Hartman und Töpfer.

DANK.
Für die überaus große Theilnahme bei
der Beerdigung meines lieben Sohnes, unersetz-
lichen Weibers und Schwagers **Karl Heine**
lagen wie Allen unser herzlichsten tiefs-
fühltesten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsvorsteigerung.
Freitag den 26. Juli er., vor-
m. 10 Uhr, werde ich in Caslo
Dauer Gelbner an Ort und Stelle
ca. 3 1/2 Morgen Gärten
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Der Verkauf findet voranschicklich bestimmt
statt.

**Vermählung in der Schloßkirche
des Herrn Große zu Schlopau.**
Werleburg, den 19. Juli 1895.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.
Sonntag den 20. d. M.,
Vormittags 10 Uhr, versteigere ich
im Caslo hier
1300 Stk. Cigarren, 10 Pfd.
Kantabak und 11 Pfd.
versch. Cigarrenspitzen.
Werleburg, den 18. Juli 1895.
Rauscher, Gerichtsvollzieher.

Eine kleine Wohnung an einzelne Leute
zu vermieten.
Angerstraße 7.

**Montag den 22. Juli,
nachm. von 2 1/2 Uhr an,
versteigere ich im Saale des
hiesigen
Rathskellers
die letzten Restbestände
des
Fr. Freygangschen
Waarenlagers,
ferner eine Partie
Posamenten und
Wollwaaren.
M. Möllnitz.**

Das Wobnhans Poststraße 4
zu Verlebung ist erbschaftshalber bei 6000
Mk. eingekauft zu verkaufen.
Die näheren Bedingungen sind auf meinem
Bureau zu erfahren.
Scholtz,
Rechtsanwalt und Advokat, Notar.

Reispferd-Verkauf.
Wallauch, Dunkel-Schimmel 5 jährig, 174
cm groß, gesund und fehlerfrei, passend für
Inspektoren, eignet sich auch als vorzügliches
Bogensperd, zu verkaufen. Näheres bei
Köppe, goldener Arm.

Verkauf.
Ich beabsichtige, eines meiner beiden
Gewandstücke unter günstigen Bedingungen
sogleich zu verkaufen. Derselbe findet in vor-
schicklich hiesigen Zustand. Auf. unter 3 an
die Exped. d. Bl.

Bäckereigrundstück
Wernherstraße Nr. 2 soll nach voll ver-
pachtet resp. verkauft werden. Näheres bei
Fried. M. Kunth, Werleburg.

Eine in sehr gutem Zustande befindliche,
fast neue
hochleistungsfähige Drechsmaschine
ist preiswerth zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Neue Kartoffeln
im Ganzen und Einzelnen hat abzugeben
Ottomar Meyer, Landstädterstr. 13.

**Ein Paar große Kanin-
schweine sind zu verkaufen.
Krautstraße Nr. 13.**

Kaninchen
sind zu verkaufen **Johannstraße 6.**
7800 Mk.

sucht auf abt. sichere Landhypothek
H. Zahn, Amtsbauerei.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern,
Küche und allem Zubehör ist an ruhige Miether
zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Es erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Laden mit Wohnung
in der Nähe des Marktes wird zum 1. Octobr.
zu pachten gesucht.
Es erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Logis mit Zubehör zu vermieten und
1. October zu beziehen. Näheres
kleine Ritterstraße 16.

Eine freundliche Wohnung ist an ruhige
Leute, je nach Bedarf für 34 oder 40 Thlr.,
zu vermieten und 1. October zu beziehen.
H. Gendel, Delgrube 15.

Möblirtes Zimmer.
auf Wunsch mit Mittagstisch, sofort zu ver-
mieten **Breitestraße 3. part.**

Möblirte Stube mit Kammer
zu vermieten **Georgstraße 4.**

Fahrräder.
das Beste was es giebt, in höchster Emal-
lirung und Verzinzung, sowie Aluminium-
Schutzleitung, mit Pneumatische 170
Mk. an. Alle Zubehörstücke hiesig.
Allen Interessenten Besichtigung meiner
Näder gern gestattet.
O. Erdmann, Stufenstr. 4.

Zur Verlebung von
**Rädelösen, Kochmaschinen
und Heerden,**
sowie zum Ansetzen, Repariren und
Reinigen derselben empfiehlt sich
**Melrich Kuhnert, Denkeberg,
Sitzberg 3.**

Simbeersaft,
frisch von der Presse, Mon-
tag früh bei
Thiele & Franke.

Alle Arbeit im Schneidern,
Nähen, Sticken und Ausbessern
wird angenommen **große Ritterstr. 20.**

Zöcherer Milchhalle
empfehle
täglich frische Milch
in Dosen von 10 Litern an à 13 Pf.
in Dosen von 25 Litern an à 12 Pf.

A. Zacher,
Altenburger Schulplatz Nr. 2.

Germanische Fischhandlung.
Frisch auf Eis
Sachsisch, Schollen,
Sehecht,
Näherwaaren,
Citronen

empfehle
W. Krämer.

Ganze Nachlasse,
gebrauchte Kleidungsstücke, Betten, Möbel,
Wäsche, Schuhe und Eisenkäufe
H. Apelt, Delgrube 4.

Tapeten.
Naturtapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler,
Köthen in Westfalen.

Schlachte heute wieder
ein Schwein
und verkauf
Fleisch und Wurst
von Nachmittag 5 Uhr ab.
Lauchstädter Strasse 9.

**Visitenkarten und
Verlobungsanzeigen**
fertigt schnell und billig
K. Karis, Brühl 17.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Besuch mit
Bergmann's Olivenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden-Altendorf,
(Schulmarkt: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen Sommer-
hrosphen, sowie für Kinder, weichen, rosenen
Teint. Preis: 1 Stück 50 Pf. bei: **Paul
Korner, Remonstration.**

Getragene Kleidungsstücke,
Betten, Möbel und Schuhwaaren aller
Art kauft und verkauft
J. Sommer, Breitestraße 4.

Der Ausverkauf des Heber'schen Waarenlagers i. Firma: Zentgraf, Baumwoll-, Modewaaren, Wäsche, Damen-Confection, zu festgesetzten Taxpreisen ist werktätlich geöffnet von 8—12 und 2—6 Uhr.

Original-Ibeerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.
Marke: Dreieck mit Erdbeug und Kreuz,
ist thätigst unergleichlich in ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge sowie zur sofortigen Herstellung einer sammetweichen, zarten, blendend weißen Haut- und Gesichtsfarbe. Borr. 50 Pf. pro Stück bei F. Curtze, Apotheker.

SALUTARIS
Toilette-Fett-Seife.
Nur 25 Pf. das Stück!
Beste Seife für Hautpflege
nach amerikanischem Geschmack!
C. Naumann,
Offenbach a. M.
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
Zu haben in allen
Parfümerien- und Droguerien.

Dampfmolkerei Merseburg
empfiehlt täglich frisch:
Sollmilch (3 mal tägl. frisch),
Magermilch,
Buttermilch,
dicke Milch in Satten à 10 u. 20 Pf.,
für Satten ist 10 Pf. Einfaß zu stellen,
saure und süße Sahne,
feinste Süßrahm-Butter,
Limburger Käse,
Sahnenkäse,
Quark (Maz), sehr schön,
Sandkäse, } sehr pikant.
Portionskäse, }
Die Herren Wiederverkäufer, Böder und Wirthe bekommen billige Preise gestellt.

Carl Rauch,
Markt 28. Antiquarier 8 a.
Rohland's Restauration.
Morgen Sonntag
gr. Wurst-Auskegeln.

Vogel's Restaurant.
Heute Sonnabend Abend Salzknochen.
E. Vogel.
Zur Zufriedenheit.
Heute Sonnabend Salzknochen.
R. Heubold.

Restaurant zum Deutschen Hof.
Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab
lebendes Vork-
und Hühner-Auskegeln.
Weisse.

J. Kämmer's Restauration.
Heute Abend Salzknochen.

Mittelschiessen
der priv. Bürger-Scheiben-
Schützen-Gilde
finden am Sonntag den 21. und
Montag den 22. d. M. statt.
Die Einlage beträgt pro Nummer
1 Mk. 50 Pf.
Schützefreunde und Gönner ladet hierzu ein
das Directorium.

Schieß-Club Merseburg
Sonntag von 3 Uhr an
großes Preischießen
im Augarten, wozu einladet
der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.
Montag den 22. d. M.
gemeinschaftliche Übung
der drei Compagnien.
Antreten abends 8 Uhr am Gerätehaufe.
Der Commandant. Kops.

Ein großer Transport hoch-
tragender und frischmelkender
Kühe, Kalben und Zuchtbullen,
Arbeits- und Wagenpferde
steht zum Verkauf.

**Gust. Daniel & Co.,
Weißenfels.**

Bekanntmachung.

Seitens des Kgl. Amtsgerichts ist die Zwangsverwaltung über
das früher

Crone'sche Restaurant, Zeichstraße Nr. 7 hier,

eingeleitet worden.
Unter Engagierung einer tüchtigen Kraft findet der Anfschant
von bayer. Bier aus der Fehrl. von Zucker'schen Brauerei in
Nürnberg und Lagerbier aus der Dettler'schen Brauerei in
Weißenfels statt. Für sonstige Getränke und gute
Küche ist gesorgt.
Merseburg, den 19. Juli 1895.

**Carl Rindfleisch,
Zwangsverwalter.**

Casino-Garten.

Sonnabend den 20. Juli, abends 8 Uhr,

Gr. patriotisches Militär-Concert

der gesammten Kapelle des Kgl. Magdeb. Füß.-Regmts. Nr. 36.
Zur Aufführung gelangt u. a.:
Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71.
Gr. Schlachtenpompier von Saro.
Im Feldlager Kaiser Barbarossas. Vorgetragen auf mittelalterlichen
Trompeten.

Entrée à Person 30 Pf.

Dieses Concert ist das IV. im Abonnement und haben
Abonnementsbillets Gültigkeit.
O. Wiegert, Kgl. Musik-Dir. Fr. Dookhorn.

Augarten.

Sonntag und Montag den 21. und 22. Juli

grosses Preiskegeln.

à Loos 50 Pf. Kegelnkarten im Locale.

Für gute Spelsen und Getränke ist bestens gesorgt.

ff. Bier aus der Halle'schen Actien-Brauerei.

Dazu ladet freundlichst ein **Ed. Lasse.**

Weintraube.
Sonntag den 21. d. M., von nach-
mittags 3 Uhr ab.
Ballmusik
mit stark besetztem Orchester,
wozu freundlichst einladet **F. Rödel.**

Schwender's Restaurant.
heute Sonnabend
Gänse- und Entenbraten.
ff. Oettler'sche Biere und
echt Pilsener (Bürgl. Brauhaus).

Aal in Golée, frisch eingefoch.
Morgen Sonntag
großes Gänse-, Enten- und
Hühner-Auskegeln.
Flaschenbiere
außer dem Hause.

Bäcker-Gesellschaft.
Sonntag den 21. Juli
Partie mit Damen
nach Bahnhof Niederbenna.
Abfahrt per Bahn Nachmittag 2 Uhr 49 Min.
Der Vorstand.

Gaßhof z. prenzischen Adler.
Sonntag den 21. Juli
Hühner-Auskegeln.
K. Grahnmann.

Sommer-Theater im „Zivoli“.
(Direction: Oscar Drescher.)
Sonntag den 21. Juli 1895.
28. Vorstellung im Abonnement.
Nur einaktig.
Auser Mitwirkung der Stadtcapelle.
s Schützenli's.
Große Gefangenschaft in 4 Akten v. Leon Treptow.
Kauf von Steffens.
(Mit größtem Erfolg über 300 Mal zur Auf-
führung gekommen.)
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Familien-Nachmittag
des Verbandes
der kirchlichen Vereine
Sonntag den 21. Juli cr.
im Garten der **Funkenburg.**
Anfang pünktlich 4 Uhr.
Anwesend werden halten:
Herr Steffens Agent: „Die Besichtigungen
der preussischen Könige und der Kaiser
des neuen deutschen Reiches zu Merse-
burg“.
Herr Pastor Jantelmann (Querfurt): „Aus
großer Zeit; Erinnerungen eines Mit-
kämpfers von 1870/71“.
Herr Stillsprenger Dornagat: „Reiseerinne-
rungen an Italien“.

Gemeinsame Gesänge, begleitet von der
Kapelle des Jünglingsvereins; Quartette.
Alle Mitglieder der kirchlichen Vereine mit
ihren Familien sind herzlich eingeladen; Gäste
willkommen.
Der Vorstand.
Martinus.

Ein tüchtiger Bantischler,
welcher mit Bearbeitungsmanieren umzugehen
versteht, findet Beschäftigung bei
A. Poser, Sägenwerkmeister.

Ein junger Tischlergehilfe
w. sofort gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Agent-Gesuch.
Eine leistungsfähige **Glazurenfabrik**, die
in den Preislagen von 33—75 Pf. Bor-
zugsloos liefert, sucht einen bei beiden
Brüchen und Materialien gut eingeführten
Vertreter. Offerten zu adressiren an:
Verein Creditreform in Merseburg.

Ein Lehrling
kann sofort oder 1. August in die Lehre treten
bei **Gustav Uhle, Schuhmachereimer,**
Debra b. Remmar.

Einen Lehrling
sucht **Paul Lützendorf,**
Klempnermeister.

**Einen kräftigen jugendlichen
Arbeitsburschen**
suchen für sofort
F. E. Wirth & Sohn.
Junge Mädchen, welche Lust haben die
Schneiderei
zu erlernen, werden angenommen **Sand 1.**

Bewerber, Kolonnen bei freier Station,
Oekonomisch-tüchtige Hofmeister, led. Aufseher,
Gärtner, Diener, Kutscher, ältere led. Schäfer,
Ober- und Unterschweiger, Aufzüchter, Knechte
(Lohn 60—100 Thaler), mehrere kräftige
Burschen sind. sofort u. später gute Stellung b.
d. **Landwirthschaftlichen Bureau v. Friedrich
Grohe, Halle a/S., Leibnizstr. 29 1.**

Ein ordentliches Arbeitsmädchen
suchen für sofort
F. E. Wirth & Sohn.

Als Aufwartung
in den Vormittagsstunden wird ein junges,
freundliches Mädchen von 14 bis 16 Jahren
gesucht **Rohmarkt 2, 1. Etage.**
Auf der Raumburger Straße
**eine Uhr u. ein Noth
gefunden.**
Wohnen in **Kätzchen Nr. 45.**

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschen,
echt nordische
Bettfedern.
Wir verkaufen sofort, gegen Nachn. (lebes des
liebige Quantität) **Gute neue Bettfedern**
per Pfd. für 60 Pf., 50 Pf., 1 Mk. und
1 Mk. 25 Pf. Feine prima **Halb-
dunen** 1 Mk. 60 Pf. u. 1 Mk. 80 Pf.;
Weiße Polarfed. 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pf.;
Silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk.
50 Pf. u. 4 Mk.; ferner **Echt dänische
Gandunen** (sehr feinreiß.) 2 Mk. 50 Pf.
und 3 Mk. Verpackung zum Rohpreise. —
Bei Bestellungen von mindestens 75 Mk. Nachn. —
Nichtgefallenes berechn. geradenommen!
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Hierzu eine Zeilage.

Vollwirthschaftliches.

(X) Eine Zusammenkunft der Secretäre und Syndici von Handels- und Gewerksamern wird vom 25. bis 27. d. M. in Nürnberg stattfinden. Daran werden auch Vertreter österreichischer und englischer Kammern theilnehmen. Aus der Tagesordnung sind hervorzuheben: Vorschläge für die Alters-, Invaliden-, Wittwen- und Waisenversorgung der Handelskammerbeamten, ein Antrag auf Herausgabe einer Handelskammer-Zeitschrift, Verwertung der Gewerbezeitschrift für die Handelskammer-Statistik, Grundzüge für die deutsche Handelskammer-Organisation.

(X) Den Befähigungsnachweis für Friseur hat der 11. Verbandstag deutscher Barber-, Friseur- und Perückenmacher-Zünfte abgelehnt. Der Verband tritt auch dem deutschen Handwerkerbund und dem Centralverband deutscher Zünfte nicht bei, will gleichwohl aber mit den Zünften vertreten enge Fühlung behalten. Der Verbandstag nahm weiter eine Resolution an auf Ausbedingung der Sonntagsarbeit im Winter bis nachmittags 4 Uhr, auf einseitigen Geschäftsfluß auch für die Prinzipale mit dem Zeitpunkt der Entlassung der Gehilfen und Beihilfen an den Sonntagen und auf correctere Fassung des § 100e der Gewerbeordnung unter Festhaltung an dem Prinzip der Zünfte und Innungsverbände, als Grundlage der Handwerks-Organisation.

(X) Der Schiffsverkehr im Kaiser Wilhelm-Kanal gestaltet sich für den Anfang und namentlich in Berücksichtigung des Umstandes, daß bisher nur Schiffe bis zu 4¹/₂ Meter Tiefgang zur Durchfahrt zugelassen wurden, recht befriedigend. Es haben in der Zeit vom 1. bis 8. Juli den Kanal durchfahren: 1) von Holtzenau aus 177 Dampf- und Segelschiffe mit 11997 Registertonnen Netto, 2) von Brunsbüttel aus: 148 Dampf- und Segelschiffe mit 10315 Registertonnen Netto, 3) von Rendsbürg aus: 191 Dampf- und Segelschiffe mit 5770 Registertonnen Netto, zusammen 516 Dampf- und Segelschiffe mit 28082 Registertonnen Netto-raumgehalt. Diese Schiffe haben an Kanalabgaben und Schlepplohn entrichtet: zu Holtzenau 4603,32 M., zu Brunsbüttel 6724 M., zu Rendsbürg 439,69 M., zusammen 11766,01 M. — Von der Kanalabgabe befreite Schiffe (Kriegsschiffe u.) sind in die vorstehenden Schiffszahlen nicht eingerechnet.

(X) Dieutsche Müllbenutzung führt nach Indien hat in den letzten Monaten stark zugenommen. Noch vor wenigen Jahren war an Mülltransport dorthin nicht gedacht worden. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Chandernagor mitgeteilt wird, haben die letzten Dampfer der „Ganja“ und „Hamburg-Kalkutta“ Linie Tausende von Säcken gebracht. Der vor einigen Tagen angekommene Dampfer „Mothensfeld“ hatte eine Ladung von 20 000 Säcken, die „Varoda“ bringt 6500 Säcke; es scheint dem deutschen Handel ein neues Absatzgebiet eröffnet worden zu sein.

Provinz und Umgegend.

(X) Wittenberg, 18. Juli. Der Verein für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt zur Beschäftigung brotloser Arbeiter hielt heute Abend im Hotel „Kaiserhof“ hierseits seine 12. Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Wittlicher Geheimrath Regierungsrath, Regierungspräsident a. D. von Dieß-Wertheberg gedachte nach Begrüßung der Erschienenen des Heimgegangenen des langjährigen thätigen Vorstandsmitgliedes, des Herrn Oberforstmeisters Müller-Wertheberg und widmete denselben einen ehrenden Nachruf. Zum Zeichen der Theilnahme erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Der hierauf erstattete Jahresbericht für 1894/95 lieferte sich im Allgemeinen befriedigend über die Thätigkeit des Vereins aus. Die mit einem günstigen Bestand abschließende Rechnung für 1893/94 wurde nach Anhörung der Revisoren entlastet. Derselben Revisoren wurden mit der Vorprüfung der Rechnung 1895/96 betraut. Hierauf fanden Neuwahlen für den Vorstand an Stelle ausgeschiedener Mitglieder statt. Ueber den Stand der Vereinsthätigkeit konnte trotz der gehaltenen vielen Ausgaben immerhin günstig mitgeteilt werden. Der Haupt- und Coloniefahrt für 1895/96 wurde nach den Vorschlägen des Vorstandes festgesetzt; derselbe weicht von dem des Vorjahres sehr wenig ab. — Morgens Vormittag findet eine Beschäftigung der Arbeitercolonie Seyda statt, die unter der thätigen Leitung des Herrn Pastor Craemer steht.

(X) Voigtstedt, 17. Juli. Gestern fand hier im Dittmannschen Hofhose der Zwangsverkauf des W.ischen Defonomie-Gutes statt und zeigte sich dabei von Neuem, daß ein Mähdang der landwirthschaftlichen Verhältnisse nicht mehr zuzulassen ist.

Viele Pläne waren überhaupt nicht veräußlich und mußten von den Verkaufern (Creditoren) zurückgekauft werden, wenn sie nicht durch den Zuschlag veräußert werden sollten. Von wirklich weggegangenen Plänen kostete der Morgen, der beim letzten Verkauf vor 13 Jahren noch 1600—1700 Mark kostete, nur mehr 1020 M. Geringeres oder entfernter liegendes Feld ging pro Morgen mit 500 Mark weg. — Heute wurde uns als Beweis der außer gewöhnlichen Vegetation dieses fruchtbaren Jahres ein Kleinstengel von 150 cm und einer von sogar 170 cm Länge überbracht. Die Sorte ist gewöhnlicher rother Kopsfle, welcher am D. Abhänge des Arternschen Weinbergs gewachsen ist. An dem riesigen Stengel sind 6 Mal Seitenriebe und Blätter gewachsen, welche zusammen 8—9 Kleinstengel tragen. Auch vom Seinflee findet man in hiesiger Gegend ähnlich lange Kleinstengel.

(X) Naumburg, 17. Juli. Zu der Veranlassung des heutigen Traubenanlasses ist laut Kstbl. seit etwa 14 Tagen auch noch eine umfangreiche Erkrankung der Weinstöcke hinzugekommen. Die Blätter vergilben, rollen sich zusammen und verdorren allmählich. Dies ist vorzugsweise der Fall in den Saalbergen und in den Flemingier Lagen. Glücklicherweise hat nicht die Reblaus, sondern ein Lohesfall mit Pilzgerungung diesen bedauerlichen Mißstand verursacht, der hoffentlich für nächstes Jahr den Stöcken nicht Schaden bringt.

(X) Brotterode, 17. Juli. Mit den Räumungsarbeiten wird, sobald es möglich ist, begonnen werden; vorerst ist noch überall unter den Trümmern Glatz. Anfangs machte das Gerücht die Kunde, Soldaten sollten diese Räumungsarbeiten besorgen, doch denkt man das durch die Ortsbewohner verrichten zu lassen, um ihnen Gelegenheit zur Arbeit und somit zum Verdienst zu geben. Ueber die Entstehungsursache herrscht, wie der „Weimarer Zeitung“ geschrieben wird, bis heute noch keine Klarheit. Für gewisse Menschen, Viehhändler ihres Reichthums, ist der Umstand bezeichnend, daß sie — kaum konnte die Kunde von dem Unglück bekannt sein — zur Stelle eilten, um den armen Bewohnern das gerettete Vieh abzukufen — natürlich für ein Spottgeld. Glücklicherweise hat das Comité den Verkauf des Viehes in die Hand genommen.

(X) Wittenberg, 18. Juli. Der Schriftfeyer Luckow ist nach der Hall. Ztg. aus der Haft wieder entlassen worden, da nicht festgestellt ist, ob er dieselbe im angetrunkenen Zustande oder infolge eines epileptischen Anfalles den auch von uns erwähnten groben Unfug an der Nothmahl verübt hat.

(X) Köhnein, 18. Juli. Zwei Hauptgebäude der Papierfabrik in Rossen stehen seit 12 Uhr in Flammen und sind fast total niedergebrannt.

(X) Eilenburg, 18. Juli. Gestern Morgen zwischen 8 und 9 Uhr ereignete sich in der Kiesgrube nahe des Waduths an der Wargener Straße eine sehr bedauerlicher Unglücksfall. Die Frau des Maschinen- und Kriegsveteranen Köchenthal, welche bei dem Wagnershofbau einen kleinen Nahrungsmittelhandel für die Bauarbeiter betreibt, wollte den Maschinenführern der Baucomotive Fröhlich reich. In demselben Augenblick stießen mehrere beladene Wagners auf die Maschine und die bedauerliche Frau geriet zwischen die Räder derselben. Sie erlitt so schwere Verletzungen — es wurden ihr beide Hüfte abgefahren — daß sie alsbald ihren Geist aufgab. Sie ist Mutter von sieben, zum Theil noch unermögerten Kindern.

(X) Quedlinburg, 17. Juli. Der Geheime Wirthshuh von der 3. Escadron des Kürassier-Regiments von Seydlitz hier war heute Nachmittag beauftragt, Pferde in der Wode zu füttern. Ohne Auftrag zu haben, bestieg er eines derselben, um damit eine tiefere Stelle zu durchschwimmen, wurde aber vom Pferde geworfen; da er des Schwimmens nicht kundig war, erkrankt der Verletzte, ehe ihm seine Kameraden Hilfe bringen konnten. (S. Ztg.)

(X) Obernhau, 18. Juli. Die Vermuthung, daß der Raubmörder Felber auch an dem vor 6 Jahren erfolgten spurlosen Verschwinden des 25-jährigen Knechtes Heinrich Guffas Verndt aus dem Fischer'schen Gute in Grünhainischen beteiligt sein könne, hat sich bestätigt, indem am Montag Abend die Leiche des unglücklichen Knechtes hinter dem Pferdehufe des Fischer'schen Gutes aufgefunden wurde. Es ist zweifellos, daß Felber den unglücklichen Verndt ermordet hat, um sich dessen Erbschaft (ca. 300 Mark) anzueignen. Hierdurch erhält aber auch der weitere Verdacht Nahrung, daß Felber vielleicht auch den an Wegig in Leubsdorf und Weber im Zeigwald bei Chemnitz verübten Raubmorden nicht fern steht.

(X) Magdeburg, 18. Juli. In der Zulassung der Oberberchthschule wurden nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten auf Grund des § 17 der Vereinsstatuten gewährt: Eisenbahn-Betriebs-

secretär R. Bote als Vorsitzender, Abtheilungschef E. Hüffe als erster, Bankier W. Jaenich als zweiter stellvertretender Vorsitzender, Calculator H. Kiehn als Rechnungsprüfer. Der Letztere erstattete sodann den Kassenericht für den Monat Juni, der ein Gesamt-Sammelergebnis von 1227954,69 Mark ergibt, wovon 106330,09 Mark verfügbare Bestände vorhanden sind. Nach dem Beschluß der letzten Hauptversammlung der Reichsschule ist für das dritte Reichswaarenhaus in Schwabach eine papillarisch sichere Hypothek von 75 000 Mark als Erhöhung des Grundkapitals abgezwigt worden. Ueber die Erbauung eines vierten Reichswaarenhauses fand eine eingehende Besprechung statt; es wurde beschlossen, dieselbe in Kürze mit dem Verband Berlin in Verbindung zu treten.

(X) Magdeburg, 17. Juli. Ertrunken sind bei einer Vergnügungsfahrt auf dem Bodeusee von Constanz nach Hagenau die Kaufleute Paul und Robert Dörmann von hier. Der Kaufmann Kröning, ein Schwager derselben, wurde gerettet.

(X) Elrich, 17. Juli. Das Gaturntfest des Kyffhäuser Turnganges wurde von 52 Vereinen mit ca. 1200 Theilnehmern besucht. An den Freilübungen theilhaftigsten sich 300 Turner.

(X) Meißnerode, 17. Juli. Das große Loos in der Schneidmühlener Lotterie hat der Wauer Schrader von hier gewonnen.

(X) Leipzig, 17. Juli. Gegen die vier Stimmen der Sozialdemokraten und die des Prof. Blicher bewilligte das Stadtverordneten-Collegium ein Verrechnungsgeld von 10 000 Mark zur Befreiung der Kosten für die vollstättliche Feier des Sedanfestes.

(X) Schraplau, 17. Juli. In ganz wunderbarer Weise ist hier das Leben eines Kindes vor dem sicheren Tode bewahrt geblieben. Das kleine 3¹/₂-jährige Geschöpf geriet auf das Bahngelände, auf dem gerade ein zwischen Merfurt und Oeberröbblingen verkehrender gemischer Zug nahe. Der Maschinist sah zwar das Kind, konnte den Zug aber nicht mehr zum Halten bringen, und so fuhr der ganze Zug über das kleine Wesen weg. Als endlich der Zug hielt, und man sich anschickte, die Leiche aufzuheben, kam das Kind dahergeschüpft und zeigte, von einigen ganz unbedingten Abschlüssen abgesehen, keinerlei Verletzungen.

(X) Kyffhäuser, 15. Juli. Die Denkmalsarbeiten sind nach der S. Ztg. so weit vorgeschritten, daß die Bauleitung hofft, den Besuch des Thurnes bereits binnen acht Tagen gestatten zu können.

(X) Einen entsetzlichen Tod fand am Donnerstag Nachmittag der in der Schengierei von W. u. S. in Plagwitz bei Leipzig beschäftigte Arbeiter Schönberg. Vor dem Schmelzofen stehend, verlor er eine Schaufel in die glühende Masse, und im Begriff dieselbe wieder zu erlangen, beugte er sich weit über den Rand des Ofens. Wogen nun die anstürmenden Gase den Unglücklichen betäubt oder mag er das Gleichgewicht verloren haben — kurz, Schönberg stürzte in die Gutmasse und wurde durch rasch Hinzueilende bis zur Unkenntlichkeit verflüchtigt und aus derselben herausgezogen.

(X) Am Dienstag Abend wurde in Buch bei Wittenberg eine Fabrikarbeiterin von Wierlingen, und zwar drei Knaben und einem Mädchen, glücklich entbunden. Das Mädchen war todt, während die drei Knaben bei der Geburt lebten. Kurze Zeit nach der Geburt sind jedoch alle gestorben.

(X) Dresden, 17. Juli. Durch einen schrecklichen Unfall wurden am Montag die vom Köhnsenbruders Turnverein aus Anlaß des Gaturntfestes veranstalteten Festlichkeiten unterbrochen. Der Verein marschirte mit einem Musikcorps an der Spitze nach den Bergen zu, um seine Gasse nach den Aussichtspunkten zu führen; eine Schaar Kinder begleitete, wie das in solchen Fällen immer zu geschehen pflegt, den Marsch. Einer der Knaben gab hierbei mehr auf Turner und Musik als auf den Weg Acht und lief deshalb in der Nähe des Wagnershofes blindlings auf die Pferde eines entgegenkommenden Fahrgeschirres los. Jedenfalls hat der Knabe, der circa 10jährige Sohn eines Arbeiters H. Schorn aus Lindenau, einen Schlag mit der Wagnershofschleife erlitten, denn lautlos lag er um und die Räder des Wagens gingen über seinen Körper weg, so daß er sofort todt war.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 20. Juli 1895.

** Die Vereinigung zur Schmiedung und fortbauenden Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Weg verendet ausführliche Programme über die Veranlassungen, welche zu Ehren der im großen Kriege Gefallenen

In diesem Jahre getroffen werden. Hieraus ist hervorzugehen: 14. August: Allgemeine Schmückung der Kriegergäber und Denkmäler auf der Ostseite (Colombey, Nouilly, Reuseville). 15. August: Schmückung der Kriegergäber auf der Westseite (Bionville-Mars-la-Tour, Gravelotte—St. Privat). 18. August: Feierliche Schmückung sämtlicher Denkmäler auf der Westseite. Teilnahme an der Einweihung des Aussichtsturmes. Daran anschließende Weidenessen in der Schlucht von Gravelotte. Die Vereinigung übernimmt wie früher die Niederlegung von Kränzen für Angehörige, Freunde u. s. w. hier ruhender Krieger und bittet um thunlichst zeitige Ueberlieferung oder vorherige Anmeldung. Geldbeiträge zur Schmückung sind willkommen, auch stehen Sammelkisten zur Verfügung. Im Anschluss an Vorstehendes wird mitgeteilt, daß die vereinigten Kriegervereine von Metz für Unterbringung u. s. w. der Veteranen Sorge tragen werden. Man wende sich an deren Auskunftsburau: Officiers-Direction Metz. — Diejenigen Teilnehmer an dem Kriege, welche sich an der Fahrt zur Schmückung der Kriegergäber auf Metz, Strasbourg u. s. w. zu beteiligen gedenken, machen wir darauf aufmerksam, daß die Anmeldung dazu bis zum 20. Juli an Herrn Schrenk in Erfurt, Gothardstraße 15, zu erfolgen hat, von welchem den einzelnen dann weitere Mitteilungen zugehen werden. Der Anmeldung ist von Mitgliedern der dem Deutschen Kriegerverbande angehörenden Vereine ein Beitrag von 10 Pf. von Nichtmitgliedern 1 Mk. zur Deckung der Unkosten für Drucksachen u. s. w. beizufügen.

Als Sag der jüngst in Sicht gestellten Steigerung der Schuhwaarenpreise wird jetzt von Weipensel aus, wo man dies ja wissen muß, das Minimum von 30 Prozent genannt. Das Steigen der Lederpreise wird zurückgeführt auf zweierteilte Umstände: Mangel an rohen Häuten und der amerikanischen Ledertrift. Ersterer sei entstanden durch die früheren schlechten Futterjahre, welche ein Massenflachten veranlassten, das den Viehstand ungeheuer reduzierte, während die jetzigen günstigen Futterverhältnisse förmlich zur Ergänzung der reduzierten Viehbestände auffordern. Der Ledertrift ferner habe, ähnlich dem jüngst gegründeten viel berufenen Petroleumringe, die Preisnotierungen ausschließlich in die Hand genommen, was ermöglicht wurde durch den Anstieg fast aller großen Lederfabriken an diesen Ring. Der europäische und speziell der deutsche Markt seien ganz und gar abhängig von der dadurch geschaffenen Situation. Alle Vorräte der europäischen Märkte seien von diesem Lauff zu hohen Preisen aufgekauft worden und die Läger nunmehr erschöpft.

Für Gastwirthe ist folgendes von Interesse: In Neurode in Westpreußen sind fünf Gastwirthe wegen strafbaren Eignennuzes aus § 286 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft worden, weil dieselben Würfelautomaten aufgestellt und in ihrem Locale in Benutzung gegeben hatten. Die Verurtheilten des strafbaren Eignennuzes wurden darin gefunden, daß das Auspielen von Cigaren in ihren Localen eine, der obrigkeitlichen Genehmigung unterliegende öffentliche Auspielung beweglicher Sachen sei, die, gleich den ohne Erlaubnis veranstalteten öffentlichen Lotterien mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bedroht ist. Zum Glück sind die erwähnten fünf Wirthe nur mit je 3 Mark Geldstrafe oder einem Tag Gefängnis belegt, auch ist für diesmal die Beschlagnahme der Automaten nicht ausgesprochen worden. Wollen Wirthe einen solchen Automaten aufstellen, so mögen sie sich vorher durch Einspielen der behördlichen Genehmigung vergewissern, daß ihnen die Aufstellung erlaubt wird. Bekanntlich schließt Unkenntnis der Gesetze vor Strafe nicht, zudem muß auch jeder Wirt wissen, was er den Behörden gegenüber zu thun schuldig ist. Auch aus Ulmenburg wird gemeldet, daß daselbst die Würfelautomaten verboten seien, und zwar ist die Benutzung derselben als Glücksspiel gekennzeichnet worden. Wenn diese Auffassung auch anfechtbar ist — denn sonst müßte auch das in Rheinland-Weisfalen und auch in der Gegend von Berlin viel geübte Würfelspiel „Knobeln“, als Glücksspiel betrachtet werden — so ist doch unzweifelhaft, daß zur Aufstellung und Benutzung eines solchen Automaten die behördliche Genehmigung erforderlich ist. Anders verhält es sich mit Musik, Chocladen, Cigaren, Postkarten, Büchern u. s. w. Automaten. Für das in dieselben eingeschickte Geldstück erhält man ein Äquivalent, entweder hört man ein Musikstück, oder man erhält ein bestimmtes Quantum der in dem Automaten befindlichen Waaren, während der Erhalt von Waaren bei dem Würfelautomaten vom Zufall abhängig ist.

In den Räumen der „Funkenburg“ hatte am Mittwoch Abend der hiesige Verein ehem. Garde ein Sommerfest arrangirt, das auf die

Mitglieder und Freunde des Vereins eine bedeutende Anziehungskraft ausübte. Das Programm bot ein gemächtes Concert unserer Stadtpflege in prächtig geschmückten und mit Einbruch der Dunkelheit brillant erleuchteten Garten, eine Kinder-Factol-polonaise, ein effectvolles Feuerwerk und zum Schluß den unvermeidlichen Ball. Mehrere im Garten aufgestellte Spielbuden und andere Kurzweil sorgten in angenehmer Weise für Abwechslung und liegen die Stunden bis gegen Mitternacht im Fluge verwichen. Das Fest war vom schönsten Sommerwetter begünstigt und erfreute sich daher vom Anfang bis zum Ende eines ungeführten, schönen Verlaufes.

Gestern rückten Quartiermacher des 19. Artillerie-Regiments hier ein, denen heute die auf dem Marsch zu den Schießübungen bestimnte Truppe nachfolgen wird.

Nach einer fast tropischen Hitze, die in den Mittagsstunden bis auf 26 Grad R. Schattenwärme stieg, entlud sich in den späten Nachmittagsstunden gegen 4 Uhr über unserer Stadt ein Gewitter, das unter schwachen Wind und Donner einen wohlthunenden Regen niedergelassen ließ und etwas Abkühlung brachte.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Freiburg, 18. Juli. Beim Spielen stürzte gestern der 13 Jahre alte Sohn der vermittelten Frau F. so unglücklich von der Mauer des Schulhofes, daß er sich einen Doppelschuss des linken Armes und eine schwere Verletzung der linken Kniekehle zuzog.

(Als vorangehende Zeit.) Am 20. Juli 1870 wurde der erste entscheidende Schritt auf dem Wege zur Einigung Deutschlands geschehen. Am Tage zeigte der kaiserliche Gesandte in Berlin den Beitritt Bayerns zum Kriege gegen Frankreich an. Mit diesem Entschlusse, der das unvergessene Verdienst König Ludwigs von Bayern ist, wurde die Zusammengehörigkeit der deutschen Einzelstaaten im Kampfe und in der Abwehr des Feindes im Wesen ausgesprochen; von diesem Augenblicke an war es klar, daß Deutsche nicht mehr gegeneinander, sondern nur noch nebeneinander, Schulter an Schulter, Side und Herd, deutsche, die heimischen Herde stehend vor dem übermächtigen Angriff, kämpfen konnten. Dieser 20. Juli 1870 ist von ganz außerordentlicher Bedeutung; denn er zeigt die folgerichtige Entwicklung aus vorangegangenen Thaten, er zeigt die erste geniale Betätigung des Nationalgeistes, der klaren Blick für das Richtige und Nothwendige. Daß dieser Tag auch ein großer Glückstag war für die bevorstehenden Waffengänge, indem er der norddeutschen und die große süddeutsche Truppenmacht zusetzte, ist selbstverständlich.

Vermishtes.

(Sedanfest in Berlin.) Von einem Committee hervorragender Berliner Geschäfts- und Fabrikanten wird der Erlass eines Aufrufes beabsichtigt, daß am diesjährigen Sedantag durch alle Geschäfte ruhen sollen, um den 2. September zu einem großen Festtage werden zu lassen. Ueberhaupt dürfte die Feier in diesem Jahre ganz besonders großartig werden.

(Menschen verbrüht.) Auf einem Ericsonischen Torpedoboot, welches im Long Island Sound eine Probe-fahrt machte, explodirte eine Dampföhre. Fünf der Mannschaften wurden tödtlich verbrüht. Zwei liegen im Sterben. Früher vorgeschommene Unfälle hatten bisher die Erzeugung des Torpedoboots unmöglich gemacht.

(Ein Millionär als Betrüger.) Der Staatsanwalt zu Hamburg meldet die Ergreifung des früheren vielsachen Millionärs und Diamantenhändlers Wilhelm August Sippert, welcher seit Februar 1891 wegen Betrugs verhaftet wurde.

(Explosion.) Aus Döbenburg, 18. Juli, wird gemeldet: In der Büchsenfabrik der hiesigen Infanterie-faberie explodirte eine Granate, als sie entladen werden sollte. Zwei Soldaten wurden getödtet.

(150 000 Mk. für ein Pferd.) Bei einem vorgehaltenen in London abgehaltenen Verkauf von Trabern laute, wie dem „N. Z.“ gemeldet wird, August Belmont, Vertreter Reichthums, das Pferd „Sahings“ für 150 000 Mk.

(Nach der Schlacht bei Wörth) wurde in dessen ein Offizier in einen Biergeschloß in der „Post“ zig. — hielt der Kronprinz auf der Höhe von Fischweiler, dessen Richtthurn noch loberte, um ihn herum dunt durcheinander sein Gesolge und zahlreiche veritene Offiziere aller Waffen aus den Reihen der siegreichen Truppen; es war, wie wenn beim Wandroer, „zur Artill.“ gebalben worden wäre; aber er triffte nicht, er wollte nur danken und seinen Getreuen die höchste Verehrung zollen. Im nächster Nähe stand auch der alte kaiserliche General v. der schon 1812 unter dem ersten Napoleon in Anstand ge-sprochen hatte, dicht umdrängt von seinen Bayern, die seine Beine umarmten und „Victoria“ schrien. Da plötzlich be-merkte man unterhalb der Höhe im Wiesengrunde, wie sich die zahlreichen Reste einzelner Regimente zusammenzuschlossen. Und den deutlich vernehmbarsten Kommandos war es anßer Zweifel, daß es sich um die Vorbereitung zu einem Salvenfeuer handelte. Es wurde hinuntergeschickt; es war die höchste Gefahr; nur die schnellste Gangart meines Pferdes, das lebhafteste Schwenken eines weißen Taiden-tuches, mein gleichzeitiges unangelegtes und lautes Gegenkommando „Gemein in Ruhe“ vermochte das drohende Unheil abzuwenden. Nachher ließ es sich heraus, daß die „Victoria“ sich befinden; die Wunden in den unseren Truppen noch unbestimmter waren; Infanterien mit den nun auch zu Grobe getragenen Raubentfesseln für Franzosen gehalten worden waren und dem entsprechend auch unmaßlich gemacht werden sollten. Dem mittelalterlichen Unfug des Schießens als Ausdruck der Freude über eine gewonnene Schlacht wurde noch zur Stelle ein für allemal der Garicus gemacht.

* (Lynchjustiz in London.) Man schreibt uns: Eine eigenthümliche Scene spielte sich gestern Mittag im belebtesten London ab. Eine feingebildete junge Dame, mit ihrer Wirtin in der Hand und einer schwarzen Uhr, die nur mit einer dünnen Kette an ihrer Blouse befestigt war, schritt den Strand hinab, als plötzlich ein wohlgebildeter Mann im Alter von etwa 30 Jahren auf sie zulief, die Uhr nahm Kette losriß und auf und davon rannte. Er hatte ohne das Publikum geredet, die Hülse der Dame landten ihm gleich einige hundert Schritte nach, die ihn nach einer aufregenden Jagd einholten. Jetzt nahm sie ihm die Uhr ab, die sie der herbeistehenden Dame zuzuliefen und dann die oben sie dem Name Unterdrück in den Un-annehmlichkeiten des Straßenaufens. Unter vielen Pfiffen und Schreien wurde er verschiedene Mal in einen Weinen getoht, dann von einigen Walegesellen mit ihren Hühnlein bearbeitet und schließlich lauten gelassen. Zwei Minuten, nachdem Alles vorbei, erschien die Polizei auf der Windstraße.

Ganz- und Landwirthschaft.

† Heibelbeeren zu conserviren. Mit Eintritt in die Herbstferien sei auf ein Conservirungs-Rezept hin die die (schmachthafte) Frucht aufmerksam gemacht, daß neben dem Vorzuge absoluter Zuverlässigkeit noch die denkbar größte Einfachheit für sich hat. Die faulen verlesenen, rohen Beeren werden in fließendem Wasser und zuvor abgekochtes und wieder erkaltes Wasser darüber gespült. An einen kühlen Ort gestellt, halten sie sich, derart bewahrt, bis ins nächste Frühjahr hin. Man hat nur das etwa verdunstete Wasser wieder zu ergänzen, daß es stets etwa in Fingerbreite über den Früchten steht. Beim Gebrauch werden letztere behandelt wie in vorigem Zustande. Doch achte man darauf, möglichst weißliche Gläser zu nehmen, damit sie leicht ihres Inhaltes entleert werden können. Ist dies versehen, dann empfiehlt es sich, die man die Beeren viel leichter und dadurch gerichter, lieber den engen Flaschen-baus aufzuschieben. Das wird leicht bewerkstelligt, wenn man in die betreffende Stelle einen dünnen aber festen Bindfaden legt, der zuvor mit Spiritus oder Petroleum getränkt ist. Man sündet ihn an und läßt ihn unter langsamem Drehen der Flasche abdrücken. Tröpfelt man jetzt kaltes Wasser darauf, ist das Glas glatt durchschnitten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. (S. L. B.) Die Anklage-schrift gegen Alffessor Weslan, die auf grausame Behandlung der Eingeborenen in Kamerun lautet, ist nunmehr der Disciplinarrammer in Pots-dam zugegangen. Die Anklage geht vom Reichs-kanzler aus. Die Verhandlung wird nach Ablauf der Gerichtsserien stattfinden. — In den Kreisen der hiesigen italienischen Colonie verbreitete sich gestern Abend, wie der „L. A.“ mittheilt, plötzlich das Gerücht von einer schweren Erkrankung des k. Königs von Italien. Auf der hiesigen italienischen Volkshaus war nichts darüber zu erfahren.

Carlsbad, 19. Juli. (S. L. B.) Hier erhält sich das Gerücht, daß Fürst Ferdinand ab-danken wolle und daß alle Modificationen der Abankung bereits in einer im Beschlusse der Hotels Rupp abgehaltenen Konferenz festgelegt worden seien. Die am Nachmittag auf dem Ab-steigequartier des Fürsten eingezogene Trauerfarbe wurde abends wieder geholt. Unter dem hiesigen Publikum herrscht gegen den Fürsten eine aufreund-liche Stimmung, die bereits mehrmals in unlieb-samer Weise zum Ausdruck gekommen ist. Die Wüthigkeit des Fürsten, zum Leidenbegängnis Stam-bulows nach Sofia abzureisen, scheint infolge von dort eingegangenen vertraulichen Mittheilungen auf-gegeben worden zu sein. Gestern Abend reiste der Oberstleutnant Stoilow, Generaladjutant des Fürsten, mit besonderen Instruktionen nach Wien.

Madrid, 19. Juli. (S. L. B.) Die Blätter beschuldigen den Marschall Martinez Campos, nicht thätig genug zu sein. Er halte sich bloß an die Defensiv, unterdessen leidet die Expeditionstruppe schwer unter dem Klima. Die Infanterien sollen im Lande über 25 000 Mann verfügen, wo- von allerdings nur 12 000 mit Flinten bewapnet, die andern als einzige Waffe nur lange Messer haben.

Sofia, 19. Juli. (S. L. B.) Die Leiche Stambulows ist bereits im Barriere-Zimmer seines Wohnhauses angekommen. Vorher hatten sich nur wenige Freunde Stambulows an der Bahre eingefunden. Offenbar fürchteten sie eine Compromittirung und nachherige Verfolgung durch die jetzigen Machthaber. Sonabend Nachmittag findet das Leichenbegängnis statt, weshalb schon heute die strenge Weisung zur Aufrechterhaltung der Ruhe an die Polizei und die Militärbehörden ergangen ist. Der Staatsanwalt entwickelt auf höhere Weisung etwas mehr Eifer zur Ermittlung der Mörder, insofern dessen wurde Puskiffisch wieder verhaftet. Wie demselben wurden viele Waffen und verdächtige Papiere vorgefunden. Der Minister-präsident Stoilow richtete an die Correspondenten hervorragender auswärtiger Blätter eine Zuschrift, in der er nochmals betont, daß er mit dem Attentat absolut in keine Verbindung zu bringen sei. Er beschwert sich darüber, daß die angeblichen Augenzeugen des Verbrechen bei der Behörde un-genügende Angaben gemacht haben.

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 152.

Sonnabend den 20. Juli.

1895.

„Landesverräter“.

* * Der Reichstagsabgeordnete für Dessau, Herrst. R. Köfide, hat in einem Schreiben an seine Wähler seinen Entschluß, sein Mandat niederzulegen, u. a. auch damit gerechtfertigt, daß die Mehrheit der nationalliberalen Partei des Reichstags auf dem sozialpolitischen Gebiete Ansichten vertritt, die er nicht theilen könne. Herr Köfide schrieb: „Mit dem Hinweisen auf den zunehmenden Einfluß der Sozialdemokratie und die hierauf zurückzuführende Geneigtheit zu Arbeitseinstellungen hat sich die nationalliberale Partei gegen die Gewährung von Corporationsrechten an Arbeitervereine erklärt. In der Parteipresse werden ferner Maßregeln empfohlen, welche sich mehr oder minder gegen die Coalitionsfreiheit der Arbeiter richten, und man behandelt die Aufrechterhaltung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechts, an welchem naturgemäß die nichtbestehenden Klassen das größte Interesse haben, als eine discutiable Frage. Dagegen ernehme ich die Bestrebungen der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, nicht nur als vollberechtigt an, sondern ich bin auch der Ansicht, daß denselben zu diesem Zwecke die gleichen Rechte einzuräumen sind, wie sie den Arbeitgebern, hauptsächlich zur Verfügung stehen und wie sie namentlich dem „Kapital“ zum Zwecke der Association seit lange gewährt sind. Je mehr die Vertheidiger der heutigen Gesellschaftsordnung bereit sind, vorhandene Schäden einzuzugestehen und den berechtigten Forderungen der Arbeiter Rechnung zu tragen, desto eher wird es gelingen, dem Ansturm der „Anhurtparteien“ erfolgreich Widerstand entgegenzusetzen.“ Herr Köfide sieht mit dieser Auffassung der Frage nicht allein. Die Ueberzeugung, daß auf dem Wege der Ausnahmeregulierung dem Anwachs der Sozialdemokratie nicht entgegenzuarbeiten werden könne und daß die Besserung der Lage der Arbeiter das einzige Mittel sei, der sozialdemokratischen Verführung Schranken zu setzen, hat im Frühjahr 1890 zum Fallenzug des Sozialistengesetzes und zu dem Entschluß des Arbeiterkongresses geführt. Seitdem ist namentlich in industriellen Arbeiterkreisen eine Reaction eingetreten, welche den Eindruck, den die Ermordung Carnots im Juni 1894 auf die öffentliche Meinung gemacht hat, auszunutzen versucht, um in die alten Bismarck'schen Wege wieder einzulernen. Die Erklärung Köfide's hat den Zielpunkt der Ansichten, der in dieser Hinsicht innerhalb der nationalliberalen Partei besteht, in das hellste Licht gestellt. Die nationalliberalen „Samb. Nachr.“ schreiben jetzt: „Wir sind der Ansicht, daß ein Mann, der bei der jetzigen Lage der Dinge öffentlich solche Ansichten äußert, die Ziele der Sozialdemokratie fördern will und damit aus dem Kreise der Vertreter der heutzutage gültigen Staats- und Gesellschaftsordnung ausscheidet. Wir können der nationalliberalen Partei zu diesem „Verluste“ also nur Glück wünschen. . . Die sozialistische Frage ist die wichtigste unter allen, die auf dem Gebiete der inneren Politik vorliegen; die nicht-sozialistischen Parteien müssen daher ihre Candidaten in Zukunft vor Allem auf deren Stellung zu dieser Frage prüfen und jeden Candidaten ablehnen, der nicht bereit ist, die vollgültige Bürgerschaft für seine antisocialistische Gesinnung zu leisten, sondern versucht, sich mit allgemeinen Redensarten, die entweder Verhöhnung durch den „Socialismus“ der gebildeten Stände“ oder das Bestreben, irgend einem Minister zu gefallen, zu bewerkstelligen, der directen Antwort auf die Frage zu entweichen: für oder gegen die Sozialdemokratie? Die Parteien müssen sich daran gewöhnen, Leben, der sich der directen oder indirecten Begünstigung der Sozialdemokratie schuldig macht, als Landesverräter zu betrachten.“ u. s. w. — Also, wer, wie Herr Köfide, die Bestrebungen der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, als vollberechtigt anerkennt, ist als „Landesverräter“ zu behandeln. Bei den intimen Beziehungen der „Samb. Nachr.“ zum Fürsten Bismarck ist diese

Außerung in hohem Grade überraschend. In dem kaiserlichen Erlaß an den Handelsminister vom 4. Febr. 1890, den Fürst Bismarck zwar redigiert, aber nicht gegengezeichnet hat, wird eine Prüfung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter angeordnet. „Diese Prüfung, sagt der Erlaß, muß davon ausgehen, daß es eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Gerechtigkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gleiche Gleichberechtigung“ gewahrt bleiben.“ Und in der Thronrede bei Eröffnung des Reichstags am 6. Mai 1890, für die freilich Fürst Bismarck nicht verantwortlich ist, findet sich folgender Satz, der mit der Erklärung Köfide's fast wörtlich übereinstimmt: „Je mehr, sagte der Kaiser, die arbeitende Bevölkerung den gewissenhaften Ernst erkennt, mit welchem das Reich ihre Lage betreffend zu gestalten bestrebt ist, desto mehr wird sie sich der Gefahren bewußt werden, die ihr aus der Geltendmachung maßloser und unerfüllbarer Anforderungen erwachsen müssen. In der gerechten Fürsorge für die Arbeiter liegt die wirksamste Stärkung der Kräfte, welche, wie ich und Meine hohen Verbündeten, berufen und willens sind, jedem Veruche, an der Rechtsordnung gewaltsam zu rütteln, mit unbedingtem Entschlossenheit entgegenzutreten.“

Hier ist noch mehr als ein „Landesverräterischer“ Minister! — Und Herr Köfide hat auch gesagt, weshalb die 1890 begonnene Politik der Ausgleichung der Gegensätze bisher nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat. Wenn dagegen, fügt er fort, die gegebenden Körperschaften zum Tumultplag einseitiger und materieller Interessen gemacht werden, darf es nicht Wunder nehmen, daß die Achtung vor unserer heutigen Staatsverfassung nach und nach untergraben wird und die Zahl derer zunimmt, welche eine Besserung der Verhältnisse und eine gerechte Verteilung der Lasten des Volkes nur von dem sozialdemokratischen „Zukunftsaufbau“ erwarten.“

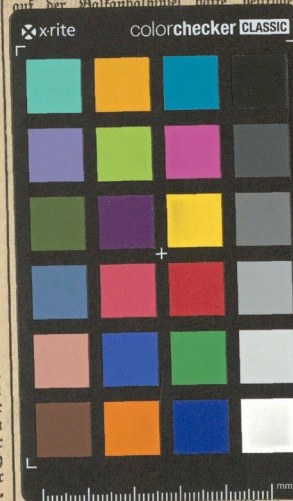
Aus Bulgarien

Der am Montag Abend von Reuchelwörden in der bulgarischen Hauptstadt überfallene und scharflich zugerichtete ehemalige bulgarische Ministerpräsident Stambulow ist, wie schon gestern durch ein directes Telegramm gemeldet, am Donnerstag früh 3 Uhr 35 Minuten gestorben. Seit Mittwoch Abend lag das unglückliche Opfer politischer Noth bereits in Agonie, ohne ein Wort zu sprechen. Einige Vertreter ausländischer Mächte waren bei seinem Tode anwesend.

Mit Stambulow ist einer der glühendsten bulgarischen Patrioten und besten Staatsmänner Bulgariens dahingeshieden. Stambulow war der Sohn eines Gastwirths aus Tirnowa. Der so elend Hingemordete ist erst etwas über 40 Jahre alt. Schon im Alter von 20 Jahren betheiligte er sich an einem Freischarenzug in den Balkan zum Zweck der Befreiung seines Vaterlandes von der türkischen Herrschaft. Bei Gabrowo wurde das Häuflein der Aufständischen vernichtet. Stambulow entkam nach Rumänien und dichtete Freiheitslieder, in denen er sein Volk zum Kampfe gegen den Halbmond aufstachelte. Er hatte, wie wir der „Post, Fig.“ entnehmen, keine weitergehende Bildung genossen, die Privatschule seiner Heimat gab ihm die Unterlage, ein Jahr im russischen Seminar in Dessau verbrachte er, aber mit eigener Beharrlichkeit arbeitete Stambulow an seiner Selbsterziehung. Als die Russen die Donau überschritten, trat er in den Verwaltungsdienst, und schon bei den Wahlen zur ersten Nationalversammlung in Tirnowa wurde er als Volksvertreter gewählt. Mit dem unlängst gestorbenen Petko Slawew führte er die Mehrheit der Sobranje, noch mehr trat er aber in der zweiten Tagung hervor. In der großen Nationalversammlung

von 1881, welche die Verfassung einigte, sah Stambulow nicht. Aber zwei Jahre später war er mitten im parlamentarischen Getriebe. Die Zeit seiner Wirksamkeit im Großen begann aber erst mit seiner Wahl zum Präsidenten der Sobranje, als 1884 das Ministerium Karawelow ans Ruder kam. Ein Jahr später brach in Ostrumelien der Aufstand los, und Stambulow, der schon 1880 an einem heimlichen Unionistencongreß in Sibben theilgenommen hatte, eilte mit Karawelow im Gefolge des Fürsten Alexander nach Philippopol. Die Kriegserklärung Serbiens rief ihn nach Sofia zurück, wo er die Tage von Slonitsa mit durchmachte, bis der Ansturm der Serben dem Gegenstoß der Bulgaren erlag und die Verfolgung in Feudland begann, der in Pirod das Eingreifen Österreichs ein Ziel setzte. Und als am 20. August 1886 Fürst Alexander durch russische Käfte, durch die Verschwörung des Majors Ornan und des Rittmeisters Wenderev gefangen genommen und nach Athen in Vessarabien gebracht wurde, da war es Stambulow, der die Gegenrevolution einleitete und innerhalb 24 Stunden im Verein mit seinem Schwager Markow, dem Befehlshaber der ostrumelischen Division, das ganze Land auf die Beine brachte.

Nachdem der Battenberger aus Bulgarien geschieden, war es nur Stambulows Energie zu verdanken, daß das Interregnum ungeschädlich vorüberging. Seinem Rath war die Wahl des Koburgers zu verdanken, allerdings kein glücklicher Griff wie die Folgezeit bewies. Bekannt ist, was Stambulow dann in der Zeit bis zum Frühjahr vorigen Jahres zur Befestigung des jungen Staatsweins nach innen und außen geleistet hat. Sein Bestreben war es, bei der kritischen Lage Bulgariens mit allen Mächten gute Beziehungen zu unterhalten und alles zu vermeiden, was zu einer kriegerischen Explosion auf der Balkanhalbinsel hätte beitragen können.



so lange unterworfen sind alle Fragen die nach dem Tode des Betreffenden sein, wo sie keinesfalls in der Lage zu

er ent- g macht brechen gen Leute ten abzu- sofia folgt Regierung entdecken. „im We- die es in die Ent- offiziellen Bericht, den die Regierung jetzt in der „Agence Balkanique“ veröffentlicht, werden die Sicherheitsorgane von Sofia stark belastet.

Dem Fürsten Ferdinand hat die energische Frau Stambulow eine gebührende Abfertigung zu Theil werden lassen. Der Fürst hatte den Hofmarschall Grafen Foras beauftragt, Frau Stambulow das tiefste Beileid des Fürsten auszusprechen. Frau Stambulow hat jedoch nicht nur den Hofmarschall nicht vorgelesen, sondern auch jede Theilnahme zurückgewiesen. Von dieser Seite zurückgewiesen.

Mit aller Reserve geben wir ein an der Berliner